

# „Potenziale nicht-traditionell Studierender nutzen – Herausforderungen des demographischen Wandels aufgreifen“

durch Optimierung und Neuentwicklung berufsbegleitender Studiengänge  
im Projekt PONTs

BENJAMIN KLAGES  
MARION BONILLO  
CLAUDIA SCHACKE

## Ausgangspunkte

Das Projekt „Potenziale nicht-traditionell Studierender nutzen – Herausforderungen des demographischen Wandels aufgreifen“ (PONTs) der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB), das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Europäischen Union gefördert wird, hat zentrale Anliegen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ in den Blick genommen: den raschen Theorie-Praxis-Transfer bereits im Studienverlauf, die (Weiter)Entwicklung interessanter Fort- und Weiterbildungsangebote im Rahmen lebenslangen Lernens und der Problematik des Fachkräftemangels sowie der Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich. Das Projekt profitiert von der langjährigen Erfahrung der Hochschule in der Einbindung nicht-traditionell Studierender seit ihrer Gründung. Durch die mit der Durchführung von berufsbegleitenden Studiengängen einhergehende Reflexion spezifischer hochschuldidaktischer und curricularer Ausgestaltungen ist der Fokus auf Zielgruppenspezifika gelegt. In den letzten fünf Jahren wurden daran anknüpfend verschiedene neue Studiengänge entwickelt und ins Studiengangsportfolio der KHSB aufgenommen. Die Programmentwicklungsmaßnahmen folgen der Prämisse der Nachhaltigkeit und zielen auf die Berücksichtigung der komplexen Bedingungen, unter denen eine derart umfassende Bildungsmaßnahme wie ein berufsbegleitendes Studium gelingen kann.

## Projektziele

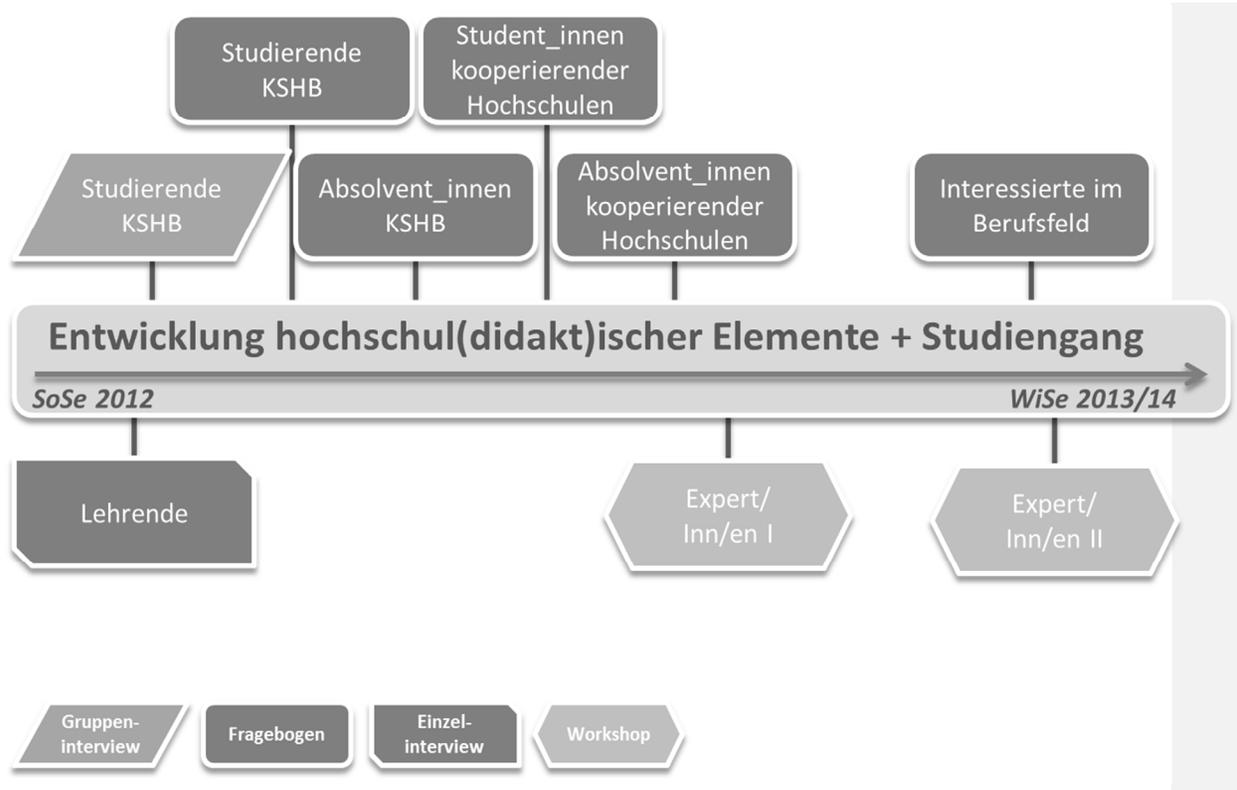
Das Projekt PONTs hat sich im Rahmen der Qualifizierungsinitiative „Aufstieg durch Bildung“ die Entwicklung, Erprobung und Evaluation zielgruppenspezifischer didaktischer Elemente im Kontext des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit zum Ziel gesetzt. Die Ergebnisse

fließen parallel in die Entwicklung eines innovativen und bedarfsorientierten berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Soziale Gerontologie ein, der im Sommersemester 2015 startet. Der Studiengang richtet sich vor allem an Pflege(fach)kräfte sowie Fachkräfte im gerontologischen Feld. Eine übergeordnete Zielsetzung war zudem die zielgruppenspezifische Verbesserung der Studienorganisation und Verwaltungsabläufe, die jedoch an anderer Stelle ausführlicher beschrieben werden.

## Situationsanalyse

In einem mehrstufigen Verfahren wurden verschiedene Bedarfe recherchiert und erhoben. So wurden vergleichbare Studienangebote und einschlägige Forschungsergebnisse gesichtet, ausgewertet und durch gezielte Befragungen von Absolvent\_innen, Studierenden oder potenziell Studierenden sowie Hochschullehrenden und Expert\_innen in berufsfeldspezifischen Zusammenhängen ergänzt.

Die Erhebung von situations- und zielgruppenspezifischen Daten erfolgte entlang des Prozesses der Entwicklung hochschuldidaktischer Elemente sowie der Studiengangentwicklung und diente insbesondere als Orientierungsmaß und wichtiges Merkmal in Entscheidungsmomenten. Form und Zeitpunkt der Datenerhebungen wurden entsprechend an pragmatischen Kriterien entschieden, wie dem jeweiligen Erkenntnisinteresse im Prozess. Über die zeitliche Dimensionierung wurden eingangs überwiegend die bestehenden und hier zuvorderst die hochschulischen Strukturen in den Blick genommen, um die studiengangübergreifende Entwicklung und Erprobung von zielgruppenspezifischen hochschuldidaktischen Elementen der Ausgestaltung berufsbegleitenden Studierens zu fundieren. Im weiteren Verlauf des Vorgehens verlagerte sich dann der Fokus auf die Interessenlagen und Einschätzungen seitens des Berufsfeldes in Hinblick auf



**Abb. 1:** Erhebung zielgruppenspezifischen Wissens für Entwicklungsprozesse in und von Studiengängen

die inhaltliche und formale Ausrichtung des zu entwickelnden Studiengangs. In diesem Abschnitt wurden mit Blick auf sowohl handlungspraktische Anforderungen als auch berufsfeldpolitische Interessenlagen Workshops mit Expert\_innen aus Forschung, Praxis und Politik durchgeführt und ein die Entwicklung flankierender Projektbeirat gegründet. In Kooperationsgesprächen wurden Rückmeldungen interessierter Arbeitnehmer\_innen aufgenommen.

### Kollegiale Entwickler\_innengruppen

Ausgehend von der Frage nach den Bedarfen von nicht-traditionell Studierenden und den Bedingungen für ein gelingendes Studium wurden in einem parallelen Prozess Fragen der inhaltlichen, didaktischen und organisatorischen Ausgestaltung von berufsbegleitenden sozialwissenschaftlich ausgerichteten Studiengängen in sogenannten Entwickler\_innengruppen von Lehrenden und Projektmitarbeitenden in den Blick genommen. Als spezifische Themen wurden die Studieneingangsphase, die produktive Verknüpfung von (wissenschaftlicher) Theorie und (berufsfeldspezifischer) Praxis sowie die Bedeutung von zeitgemäßen, virtuellen Kommunikationsformaten im Studium bearbeitet und verschiedene hochschuldidaktische Elemente entwickelt.

### Studier-Praxis

Unter Berücksichtigung von Heterogenitätsmerkmalen der nicht-traditionell Studierenden bezüglich Haltung zu Bildungsmaßnahmen, (Fach-)Wissensbeständen und me-

dienspezifisch kommunikativer Kenntnisse stellt die Ausgestaltung der Studieneingangsphase als eine markante Phase des Übergangs eine didaktisch besonders zu handhabende Herausforderung dar. Es wurden drei in Form und Umfang verschiedene didaktische Elemente entwickelt und erprobt: das „Kompetenzprofil“, die propädeutische Einheit „Wissen schafft Praxis“ und die „Studienreflexion“. Mit dem Kompetenzprofil wurde ein Raum auf der online-Lernplattform Moodle geschaffen, in dem sich die Studienanfänger\_innen entlang ihrer berufsbiographischen Erfahrungen und fachlichen Interessengebiete positionieren und darüber sowohl mit anderen Studierenden als auch mit Lehrenden in einen an Kompetenzen orientierten Dialog eintreten konnten. Die Einführung und Bearbeitung des Profils wurde an eine Präsenzveranstaltung geknüpft und insbesondere in der Einführungswoche in die Rituale einer Ankommenskultur integriert. Zudem wurde über die Entwicklung und Erprobung einer zweisemestrigen, online-gestützten propädeutischen Einheit Wissen schafft Praxis im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Soziale Arbeit, eng verknüpft mit den Inhalten der professionsbezogenen Theorievorlesung, ein zentrales Moment zur Begründung und Anwendung wissenschaftlicher Arbeitsformen angeboten. Die dabei realisierte didaktische Systematik und diverse Materialien wurden bereits in weiteren Studiengängen integriert und als diskussionswürdiger Standard aufgegriffen. In einer das gesamte Studium begleitenden Lehrveranstaltung wurde unter dem Titel Studienreflexion ein Format geschaffen, dass zu Beginn des Studiums die persönliche Orientierung erleichtern und

ein Forum zur Beratung und ggf. Klärung von inhaltlichen und organisatorischen Fragen eröffnen helfen sollte. Auch sollten Studierende Raum bekommen, Irritationen zu thematisieren, die aus ihrer Sicht hinderlich für den Erfolg ihres Studiums werden könnten. Im weiteren Verlauf bietet dieses Format eine Unterstützung beim Erwerb von für den Studienerfolg relevanten akademischen Kompetenzen an. Die Ausgestaltung der Online-Formate übernahm die vom Projekt gegründete Servicestelle E-Learning mit dem Anspruch, Lehrende bei der didaktisch sinnvollen Hinzunahme zeitgemäßer Medienformate in Veranstaltungen zu unterstützen.

### Theorie-Praxis-Verhältnisse

Darüber hinaus wurden speziell für den neuen Bachelorstudiengang Soziale Gerontologie ergänzende Formen der produktiven Ausgestaltung von lehr-lernrelevanten Theorie-Praxis-Verhältnissen konstruiert. Mit dem Fokus auf die Art und Weise zielgruppenspezifischer, theorieorientierter Wissensvermittlung resp. -aneignung in der hochschulischen Lehre als auch in der Organisation von Praxiseinheiten, dem Einbezug von Praxisstellen, berufliche Anschlussfähigkeit sowie schließlich der Verzahnung von Hochschule und (potenziellem) Arbeitsplatz wurde der Vielschichtigkeit der Anforderungslage zum systematischen Zusammenspiel von wissenschaftlichem und beruflichem Wissen Rechnung getragen. Dazu wurden beispielsweise geeignete Praxiseinrichtungen in die Formulierung von praxisspezifischen, studiumsintegrierten Lernaufgaben in ePortfolios für Studierende eingebunden. Die Grundidee des Theorie-Praxis-Portfolios ist die in spezifischen Aufgaben strukturierte Umsetzung erlernter Theorie oder handlungsorientierter Wissensbestände in die Praxis durch Studierende. Der Prozess und die Selbstreflexionseinheiten werden professoral begleitet. Dies kann am eigenen Arbeitsplatz oder bei kooperierenden Praxisstellen erfolgend. Auch mit der Erarbeitung einer Online-Praxis-Plattform, die die Durchführung von „studentischen Forschungsarbeiten aus der Praxis für die Praxis“ unterstützen soll, wurde ein weiterer Baustein der Verknüpfung von hochschulischer Lehre in Bezug auf praxisrelevante Fragestellungen und zum direkten Theorie-Praxis-Transfer entwickelt.

### Fallorientierte Modulgestaltung

Im Zuge der fallorientierten Modulgestaltung im neuen Studiengang wurde eine strukturierte Form von veranstaltungsübergreifender, multifachlicher Curriculumentwicklung gewählt. Hierbei wurde einerseits die Bedeutung einer differenzierten didaktischen Ausgestaltung auf der Ebene von Studiengängen und die Relevanz auf gelingende Lehre überhaupt hervorgehoben und andererseits eine planbare, strukturelle Antwort auf die Frage nach Möglichkeiten von kursübergreifenden Transfers für sowohl Lehrende als auch Lernende geschaffen.

### Anrechnung und Anerkennungspraxis

Ein weiterer thematischer Projektschwerpunkt zur zielgruppenspezifischen Ansprache lag auf den Zugangsvoraussetzungen und Zugangswegen von potenziell Studierenden und hier insbesondere auf Möglichkeiten der Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen. Sinnvoll erschien bei der homogenen Zielgruppe der Pflegefachkräfte ein pauschales Anrechnungsverfahren. In diesen werden Kompetenzen (z.B. aus beruflicher Qualifikation) im Rahmen einer Äquivalenzprüfung hinsichtlich ihrer Anrechenbarkeit auf bestimmte Studiengänge bewertet und dann im Rahmen eines pauschalierenden Anrechnungsverfahrens angerechnet. Gegenstand des Anrechnungsverfahrens sind im Fall des Bachelorstudiengangs Soziale Gerontologie die abgeschlossenen, dreijährigen Ausbildungen in der Altenpflege sowie der Gesundheits- und Krankenpflege in ihrer Ausgestaltung nach den Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen von 2002 bzw. 2003 (AltPflAPrV und KrPflAPrV). Auf diesen Anrechnungstatbeständen aufbauend wurde eine zweiphasige Einstufungsprüfung entwickelt für Interessierte ohne Pflegefachausbildung. Die Gestaltung der Prüfung wurde inhaltlich an den curricular-relevanten Wissensbereichen unter Nutzung einer Lernplattform-basierten Einheit sowie einer fallbasierten Diskussionseinheit strukturiert.

### Möglichkeitsräume

Die didaktisch-curricularen Entwicklungsarbeiten vollzogen sich auf verschiedenen hochschulischen Ebenen, in je unterschiedlichem Umfang und zu diversen Zeitpunkten im Prozess. Dabei werden sie weniger als einzig mögliche Antworten aufgeworfener Fragen verstanden, als das sie vielmehr Entwicklungsschritte zum produktiven, je hochschulspezifischen Umgang mit den aktuellen Anforderungen im Zuge der Öffnung von Hochschulen darstellen.

### Autoren

Dipl.-Päd. Benjamin Klages  
benjamin.klages@khsb-berlin.de

Dr. Marion Bonillo  
marion.bonillo@khsb-berlin.de

Prof. Dr. Claudia Schacke  
claudia.schacke@khsb-berlin.de